

Aus der Tiefe des Orchestergrabens

Man muss nicht nach Lourdes pilgern, um Zeuge eines Wunders zu werden – es geht auch billiger: Statt des Flugtickets nach Südfrankreich, genügt eine Straßenbahnkarte der Linz Linien, Ausstieg Goethe-Kreuzung, zu Fuß zur Blumau und rein in den Großen Saal des Musiktheaters. Im dort ansässigen Orchestergraben ereignet sich nämlich allabendlich eine wundersame Metamorphose.

Das Anforderungsprofil an die hier versammelten mehreren Dutzend Musikerinnen und Musiker ist ja ein höchst zwiespältiges: Die erforderliche exzellente Könnerschaft auf dem Instrument gebiert zwangsläufig ausgeprägte Individualisten, die neben technischer Perfektion auch eine zielstrebige, ehrgeizige Künstler-Persönlichkeit auszeichnet. Das Kleingedruckte im Vertrag freilich setzt voraus, dass diese ausgewiesenen Führungskräfte, sobald der Dirigent den Taktstock hebt, zu anpassungsfähigen Teilen eines harmonischen Ensembles werden, das jenen Klangteppich entrollt, auf dem die Sängerinnen und Sänger eine Etage höher stimmlich lustwandeln können. Vom Alpha-Tier binnen Sekunden zum gschamsten Diener – dieses Wunder passiert tagtäglich mitten in Linz direkt vor unserer Nase.

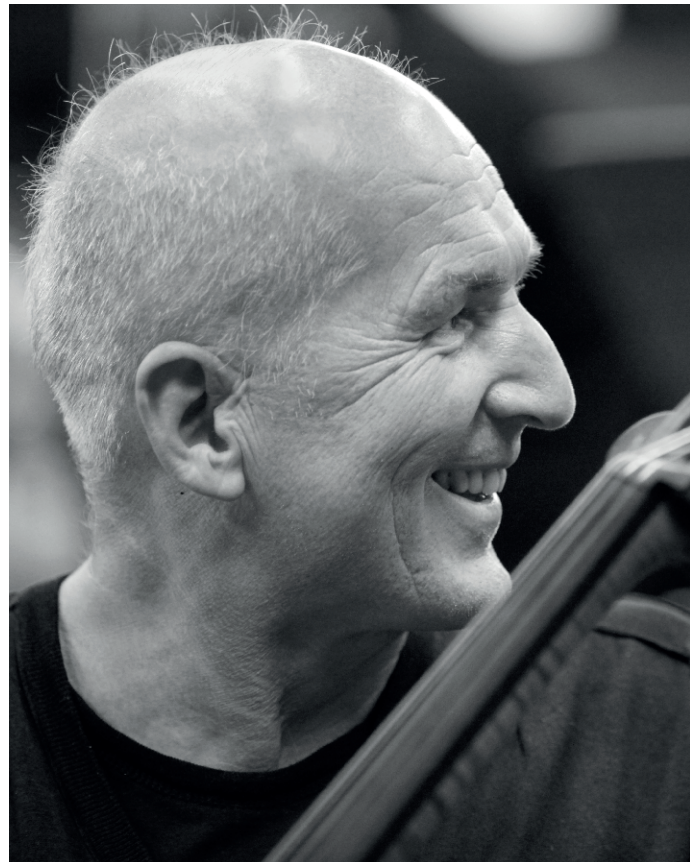
Stellvertretend für die Spezies des *Homo Orchestrensis Brucknerensis* sei hier ein Urgestein der Streicher-Abteilung näher vorgestellt, das dem Klangkörper seit mehr als vier Jahrzehnten seine unerschöpfliche Leidenschaft leiht.

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Wir schreiben das Jahr 1975. ABBA ist mit Waterloo amtierender Song Contest-Sieger, Niki Lauda am Weg zum Formel-1-Weltmeistertitel und Bruno Kreisky Sonnenkönig. Dmitri Schostakowitsch wird zu Grabe getragen und Bernhard Baier zur Welt gebracht, während ein 20-jähriger Mühlviertler auf sanften Druck seines Cello-Lehrers an einem Probespiel des Bruckner Orchesters teilnimmt. Also betritt ein frischgebackener Twen namens Bernhard Walchshofer erstmals die heil'gen Hallen des Landestheaters, um sich mit dem besten Instrument, das sein Mentor Dr. Karl Picker aufreiben konnte, auf Anhieb einen Platz im Ersten Orchester des Landes zu erspielen.

Gäbe es Bernhard Walchshofer nicht, man müsste ihn erfinden. Ein Musiker von den Haarwurzeln bis in die Zehenspitzen, der dem Klischee des Vollblut-Künstlers, der jeden Ton so spielt, als ob's sein letz-

ter wäre, akustisch wie optisch aufs lebendigste entspricht. Zudem gäbe sein vorteilhaft ergrauter, vor juvenilem Tatendrang sprühender Charakterkopf ein hervorragendes Testimonial für jede Pro-Aging Kampagne ab: SO möchte man nach über 40 Dienstjahren aussehen! An Instrumenten spielt Walchshofer (in alphabetischer Reihenfolge, Stand Juni 2016): Akkordeon, Cello, E-Bass, Gitarre, Keyboard, Klavier, Man-



Bernhard Walchshofer (Foto: Reinhard Winkler)

doline, Posaune und Querflöte. Nicht auszudenken, hätte er seinem ursprünglichen Wunsch, Arzt zu werden, nachgegeben: Wir hätten es heute wohl mit einem praktischen neuro-gynäko-uro-pathologischen Hals-Nasen-Ohren-Augen-Haut-Kinderarzt zu tun.

THE SOUND OF HIRSCHBACH

Dass Walchshofer doch Berufsmusiker und nicht Mediziner wurde, erklärt sich biografisch: Was 1965 im Film *The Sound of Music* die Trapp-Familie, ist im Oberen Mühlviertel beinahe zeitgleich *Die musizierende und singende Familie Walchshofer aus Hirschbach*.

Unter diesem Namen sorgen Papa und Mama Walchshofer samt Klein-Bernhard und nicht weniger als sechs weiteren Kindern für Furore. Ein Kleinbus, gefüllt mit

neun Walchshofers und dutzendweise Instrumenten, tingelt jahrelang so gut wie jedes Wochenende durchs Land, und der mangelnde Schlaf wird nötigenfalls Montagfrüh in der Schule nachgeholt ...

In Heinz Conrads' legendärer Sendung *Guten Abend am Samstag* bringt es der Walchshofer-Clan schließlich zu österreichweiten Fernseh-Ehren, ehe mit der Matura der ältesten Schwester die erste musikalische Ära des gar nicht mehr so kleinen Bernhard ihr Ende findet.

VON HEINZ CONRADS ZU PETER ALEXANDER ZU NIKOLAUS HARNONCOURT

Trotz der bald folgenden Anstellung im Bruckner Orchester und dem nebenher abzuschließenden Studium bei Prof. Wolfgang Herzer an der Wiener Musikhochschule ist der Multi-Instrumentalist zusätzlich Gründungs-Mitglied von Josef Sabainis *Harmonices Mundi*, bespielt mit *Les Grands Filous* Hochzeiten und Bälle bis frühmorgens und macht Oberkrainer- und Schrammel-Musik, ehe es 1996 zur schicksalhaften Begegnung mit dem Chansonnier Fritz Fuchs kommt - 20 Jahre *French Connection* mit zahllosen ausverkauften Konzerten zwischen Brucknerhaus und Bretagne sind die Folge.



Präsident Prof. Alfred Stögmüller überreichte nach dem Konzert „La Chanson“ am 5.2.1999 als Dank Musiktheater-Bausteine an Bernhard Walchshofer und Fritz Fuchs (Fotos: Archiv)

Noch weiter kommt der vielfach ausgezeichnete Charismatiker mit dem *Johann Strauss Ensemble* herum, das ihn regelmäßig nach Japan, China und Australien führt.

Zwischenbilanz eines mehr als bewegten Musikerlebens: Fünf Mal in der Peter Alexander Show gespielt, mit Yehudi Menuhin und Nikolaus Harnoncourt musiziert, unter fünf Chefdirigenten von Theodor Guschlbauer bis Dennis Russell Davies als Stimmführer fungiert, und auf allen fünf Erdteilen konzertiert.



Bernhard Walchshofer beim Konzert von „French Connection“ am 18.11.2001

MAXIMALE BANDBREITE, MINIMALE LAPSI

Eingedenk dessen, dass Bernhard Walchshofer dazu noch den Ensembles *Flows Five* und *Duo Melos* angehört, bei Ballett-Produktionen kurzerhand als Band-Musiker fungiert und zwischendrin Bruder und Schwägerin bei Musical-Galas begleitet, hält sich der Tribut an die Rastlosigkeit in Grenzen: In 40 Jahren ein Mal auf Lanzarote eine komplette Probe verschlafen, ein Mal in Melbourne das Handy nicht ausgeschaltet gehabt (dessen lautstarker Salsa-Klingelton natürlich just in die zarteste Stelle des eigenen Akkordeon-Solos einschlägt, weil eine Klavierschülerin am anderen Ende der Welt wissen möchte, wann die nächste Stunde stattfindet), und ein Mal nach einem ausufernden Hochzeits-Gig ohne Schlaf eine Operettenvorstellung gespielt, eingeschlafen und das Cello aus der Hand gleiten lassen - das kurz vor dem Zerbersten in den Armen der todesmutigen Pult-Nachbarin landete ...

WOHLVERDIENTER UNRUHESTAND

Auf die Frage, wann er in Pension gehen werde, hört man nur: „Pension? Wie schreibt man das?“ Sollte wider Erwarten doch irgendwann so etwas wie ein Ruhestand eintreten, gibt's auch dafür schon jede Menge Pläne: Dirigier-Studium, die Orchesterkultur in der „angeheirateten“ Heimat Marokko unterstützen, Barpiano in Agadir, dazwischen Auszeiten in Berlin, wo alle drei Kinder ihrerseits weitgehend künstlerischen Berufen entgegenstreben.

Nach 41 Jahren Berufs-Ehe mit dem Bruckner Orchester darf Oberösterreichs Musik- und Theaterfamilie inständig auf die Goldene Hochzeit hoffen. Möge sich der Grandseigneur des musikalischen Multi-Taskings noch viele Jahre schwer tun mit dem Buchstabieren des Wortes *Pension*!

DAVID WAGNER

(David Wagner ist als freischaffender Pianist und Komponist häufig zu Gast im Linzer Musiktheater)